

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“	
Ifd. Nr. 0 von 20 (MOTTO-TEXT)	
Titel:	Autor:
a rose is a rose is a rose	Gertrude Stein
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Sacred Emily in: Geography and plays	1913
Biographische Angaben zum Autor:	
<p>3.2.1874 Pittsburg – 27.7.1946 Paris, war eine jüdische Schriftstellerin, Verlegerin und Kunstsammlerin mit deutschen Wurzeln. Ab 1903 führte sie mit Bruder Leo einen literarischen Salon (Hemingway) und kaufte zeitgenössische Kunst (Picasso) an. Dort verkehrten namhafte Maler und Schriftsteller. Sie lebt offen ihre lesbische Beziehung zu Alice B. Toklas, was zum Zerwürfnis mit dem Bruder führt.</p> <p>Sie schrieb als eine der ersten Frauen der klassischen literarischen Moderne experimentelle Gedichte, Essays und Romane. „Die Autobiographie der Alice B. Toklas“ 1933 brachte ihren literarischen Durchbruch. Zwischen 1903 und 1911 schrieb sie den tausendseitigen Roman „The making of the Americans“ – die Geschichte der Familie Hersland mit der nationalen Geschichte verknüpft.</p> <p>Mit ihren Schriften zählt sie zur Avantgarde des 20. Jahrhunderts. Gertrude Stein hat mit ihrem Stil Grenzen gesprengt.</p>	

Anmerkungen zum Text:
<p>Sie war die erste moderne Schriftstellerin, die ohne Komma, Gedankenstrich, Semikolon und Doppelpunkt schrieb und häufig das continuous present als Erzähltempus einsetzte. Damit übernahm sie für ihr experimentelles Werk das, was ihr in der Malerei an Abstraktem gefiel. Durch einen von ständigen Wortwiederholungen (Tautologie) geprägten Stil wollte sie nach eigenem Bekunden den Kubismus der abstrakten Malerei in die Literatur übersetzen. Wort für Wort reihte sie so ihre Gedanken aneinander. Sie überließ es den Lesern, sich von ihren Wortketten einnehmen zu lassen. (→ „Bewusstseinsstrom“, Philosoph William James)</p> <p>Der von ihr in Abwandlungen geprägte Satz „a rose is a rose is a rose“ (geschrieben 1913) stammt ursprünglich aus ihrem Gedicht „Sacred Emily“ in dem 1922 veröffentlichten Buch „Geography and Plays“. Der Satz ist eine Tautologie: Der Name einer Sache verkörpert deren Bild und die damit verbundenen Gefühle, „die Dinge sind, was sie sind“ und damit nicht erklärbar. Im Gedicht ist „Rose“ der Name einer jungen Frau, die ihren Namen rund um den Stamm eines Baumes schnitzt.</p>

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 1 von 20

Titel:

Autor:

Aus: Die Günderode

Bettina von Arnim

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

aus: Günderode

1840

Biographische Angaben zum Autor:

Bettina von Arnim (geborene *Elisabeth Catharina Ludovica Magdalena Brentano*, auch *Bettine*; * 4. April 1785 in Frankfurt am Main; † 20. Januar 1859 in Berlin) war eine bedeutende Vertreterin der deutschen Romantik.

Sie war das siebte von 12 Kindern des begüterten Kaufmanns Peter Anto Brentano, der ihr ein beträchtliches Erbe hinterließ. 1811 heiratete sie Achim von Arnim, den Freund ihres Bruders Clemens Brentano. Sie hatten sieben Kinder. Erst nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes, dessen Werke sie herausgab, trat sie an die Öffentlichkeit. Sie hatte Kontakte zu fast allen kulturellen Größen ihrer Zeit. Nach der gescheiterten Revolution 1848 trat sie für die Abschaffung der Todesstrafe und die politische Gleichstellung von Frauen und Juden ein. 1854 erlitt sie einen Schlaganfall, von dem sie sich nicht mehr erholte.

Anmerkungen zum Text:

Die Grundlage der "Günderode" bilden die Briefe und Gespräche der beiden jungen Frauen aus den Jahren 1804 bis 1806. Jahrzehnte sollten vergehen, bis Bettina von Arnim die Gelegenheit hatte, daraus einen Briefroman zu machen. Dabei ging sie sehr frei mit dem Material um. Sie veränderte Briefe, erfand neue hinzu, sie streute Gedichte der Günderode in den Text und arbeitete Gespräche aus ihrer Erinnerung hinein, ohne dabei eine tiefere Wahrheit zu verletzen.

Karoline von Günderode, die talentierte aber einsam und zurückgezogen lebende Dichterin hatte sich 1806 das Leben genommen. Das Wissen um ihren tragischen Tod schimmert zwischen den Zeilen des Briefromans immer wieder durch. So ist das Buch auch ein Erinnerungsbuch an die geliebte Freundin geworden.

Bettine, wie sie ihre Briefe stets unterzeichnete, brauchte den Dialog mit einem geliebten Gegenüber. Erst so vermochte sie, ihr eigenes Ich zu spüren und zu entfalten. Eine ideale Voraussetzung für die literarische Form, die sie wählte, die sie zur Kunstform entwickelte und die sie schließlich berühmt machte: Romane in Briefen.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

"Ich kann nicht dichten wie du, Günderode, aber ich kann sprechen mit der Natur, wenn ich allein mit ihr bin (...) Und wie ich zurückkomm, da stellen wir unsere Betten dicht nebeneinander und plaudern die ganze Nacht zusammen (...) und halten große tiefsinnige Spekulationen, wovon die alte Welt in ihren eingerosteten Angeln kracht, wenn sie sich nicht gar umdreht davon."

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 2 von 20

Titel:

Die wilde Rose

Autor:

Louise Aston

Quellenangaben:

aus: wilde Rosen, 12 Gedichte

Entstehungsdatum:

Berlin 1846

Biographische Angaben zum Autor:

Louise Aston, 29.11.1814 in Gröningen bei Halberstadt - 21.12.1871 in Wangen/Allgäu, Die jüngste Tochter eines Konsistorialrats erhält eine Privaterziehung und wird, kaum 17jährig, zur Ehe mit dem englischen Fabrikanten Samuel Aston gezwungen: Die Ehe, die sie in dem Roman Aus dem Leben einer Frau (1847) verarbeitet, wird zweimal geschieden, 1844 endgültig. Aston lässt sich mit der einzig überlebenden ihrer drei Töchter in Berlin nieder und strebt eine literarische Laufbahn an. Sie verkehrt mit Junghegelianern und ist bald als hosentragendes »Mannweib« berüchtigt. Anonyme Briefe veranlassen eine polizeiliche Unterredung, bei der Aston bekennt, »sie glaube nicht an Gott und rauche Zigarren. Sie beabsichtige, die Frauen zu emanzipieren und sollte es ihr Herzblut kosten. Sie halte die Ehe für ein unsittliches Institut [...]« Noch vor Erscheinen ihres ersten Gedichtbandes, Wilde Rosen (1846), wird sie aus Berlin verbannt. Bald danach veröffentlicht sie Meine Emanzipation, Verweisung und Rechtfertigung, in dem sie das Prinzip der Gleichheit und das Recht der Frau auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit radikal formuliert. Anscheinend verliert sie wegen ihres Lebenswandels das Sorgerecht für die Tochter. Sie bleibt aber »ein kämpfendes Kind der kämpfenden Zeit«. Im Revolutionsjahr 1848 kehrt sie nach Berlin zurück und erlebt dort die Märzrevolution. Sie schließt sich den Freischaren an und nimmt als Pflegerin am Schleswig-Holsteinischen Feldzug teil. Dabei lernt sie ihren zweiten Mann, Dr. med. Daniel Eduard Meier, kennen. Das Ehepaar musste Deutschland verlassen, lebte in Russland, Polen, Österreich und Ungarn, bevor Louise Aston sich mit ihrem Mann nach Wangen im Allgäu zum Kurieren einer Krankheit zurückzog. Sie starb dort 1871, unerkannt und isoliert von ihren Schriftstellerkolleginnen, die ihren Einsatz für die Freiheit der Frauen wegen ihres „unsittlichen Lebenswandels“ nicht akzeptierten. Die Bedeutung von Louise Aston wurde viele Jahre später erst erkannt.

Anmerkungen zum Text:

Die wilde Rose ist Synonym für eine Frau. Die Rose ist in der Lyrik u. a. erotisch konnotiert.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Ja, kühlen in frischen Lebensfluthen Will ich der lodernnden Seele Gluten! Ich will vor Sünde und Kreuz bewahrt, Stark durch des eigenen Geistes Ringen, Mich aus Fesseln und Banden schwingen Auf zu begeisterter Himmelfahrt!

(Louise Aston, *Nachtphantasien*)

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

Ifd. Nr. 3 von 20

Titel:

Der Wind und die Rose

Autor:

Wolfgang Borchert

Quellenangaben:

Das Gesamtwerk, Seite 20

Entstehungsdatum:

1947

Biographische Angaben zum Autor:

20.5.1921 Hamburg – 20.11.1947 Basel Sein schmales Werk von Kurzgeschichten, Gedichten und einem Theaterstück „Draußen vor der Tür“ machte Borchert nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem der bekanntesten Autoren der Trümmeliteratur. Mit seinem Heimkehrerdrama konnten sich in der Nachkriegszeit weite Teile des deutschen Publikums identifizieren. Kurzgeschichten wie „Das Brot“, „An diesem Dienstag“ oder „Nachts schlafen die Ratten doch“ wurden als musterhafte Beispiele ihrer Gattung häufige Schullektüre. Der Vortrag der pazifistischen Mahnung „Dann gibt es nur eins!“ begleitete viele Friedenskundgebungen.

Wolfgang Borchert schrieb schon in seiner Jugend zahlreiche Gedichte. Nach einer Schauspielausbildung und wenigen Monaten in einem Tourneetheater wurde Borchert 1941 zum Kriegsdienst in die Wehrmacht eingezogen und musste am Angriff auf die Sowjetunion teilnehmen. An der Front zog er sich schwere Verwundungen und Infektionen zu. Mehrfach wurde er wegen Kritik am Regime des Nationalsozialismus und sogenannter Wehrkraftzersetzung verurteilt und inhaftiert.

Auch in der Nachkriegszeit litt Borchert stark unter Erkrankungen und einer Leberschädigung. Nach kurzen Versuchen, erneut als Schauspieler und Kabarettist aktiv zu werden, blieb er ans Krankenbett gefesselt. Dort entstanden zwischen Januar 1946 und September 1947 zahlreiche Kurzgeschichten und innerhalb eines Zeitraums von acht Tagen das Drama „Draußen vor der Tür“. Während eines Kuraufenthalts in der Schweiz starb er mit 26 Jahren an den Folgen seiner Lebererkrankung.

Anmerkungen zum Text:

Das Lyrische Ich wird zum Wind, der grau und wild die Kleidung der Hafenfrau zerwühlt, ihr Gewalt antut, und doch eigentlich nichts anderes will, als endlich zur Ruhe zu kommen, Geborgenheit zu finden. Und doch kann er mit diesem Gefühl nicht umgehen, zerstört die Rose vor Lust.

Die menschliche Gefühlswelt ist durch den Krieg verroht, es ist kein Platz für zarte Gefühle, und am Ende brüstet sich der Wind mit dem Kuss der Rose, die er zerstört hat und auch die Natur (das Gras) ist bang angesichts seiner Gewalttätigkeit.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 4 von 20

Titel:

Rosenhag

Autor:

Rudolf Georg Binding

Quellenangaben:

Gesammelte Werke Bd. 5, „Buch der Freundin“, S. 53

Entstehungsdatum:

1937

Biographische Angaben zum Autor:

Rudolf Georg Binding, meist *Rudolf G. Binding* (* 13. August 1867 in Basel; † 4. August 1938 in Starnberg). Vater war Staatsrechtler, Anwalt und Professor. B. studierte selber Jura, aber ohne großes Interesse. Binding war – wie viele seiner Zeit – national gesinnt und verherrlichte durch seine Kriegserfahrungen den „männlich-soldatischen Geist“ und die Opferbereitschaft. In seiner *Antwort eines Deutschen* verteidigte er das nationalsozialistische Deutschland gegen seine Kritiker. Im Oktober 1933 stand sein Name auf der Liste der 88 Schriftsteller, die Adolf Hitler gegenüber das Gelöbnis treuester Gefolgschaft geleistet hatten. Seine Werke waren in der Zeit der Weimarer Republik und auch in der Zeit des Nationalsozialismus weithin populär und angesehen. Am 4. August 1938 starb Binding im Alter von 70 Jahren in Starnberg an Tuberkulose.

Anmerkungen zum Text:

Ein Rosenhag ist eine Rosenhecke. Die Rose steht hier als Synonym für die heimliche unerwiderte Liebe. Dass das Blut die Rosen färbt, ist ein Topos der griech. Mythologie.

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 5 von 20

Titel:

Welke Rose

Autor:

Nikolas Lenau

Quellenangaben:

Gedichte, 5. Buch, Vermischte Gedichte, 1844

Entstehungsdatum:

1842/43

Biographische Angaben zum Autor:

Nikolaus Franz Niembsch (seit 1820) Edler von Strehlenau, (* 13. August 1802 in Csatád, Königreich Ungarn; † 22. August 1850 in Oberdöbling) war ein österreichischer spätrömantischer Schriftsteller. Der Vater Franz Niembsch war ein der Spielsucht verfallener Beamter. Nach dessen Tod nahm ihn der Großvater zu sich, der geadelt worden war, und ermöglichte ihm ein Studium. Nach dem Tod der Mutter 1829 depressiv. Das Erbe seiner Großmutter ermöglichte ihm ab 1830, nur von und für seine Poesie zu leben. Nach Fehlspekulationen in Amerika, die ihn die Hälfte seines Vermögens kosteten, ging er in die USA, kehrte aber 1833 enttäuscht über den dort herrschenden Materialismus zurück. Zurück in Bremen stellt er fest, dass er ein gefeierter Schriftsteller geworden war. 1844 erlitt er einen Schlaganfall und starb in geistiger Umnachtung in einer Nervenheilanstalt.

Anmerkungen zum Text:

Lenau ist ein Vertreter des Weltschmerzes und wichtiger Repräsentant des Biedermeier. Diese düstere Stimmung findet sich auch im Gedicht. Statt sich frohgemut einer früheren Liebe zu erinnern, versinkt er in Schwermut. Er kann sich nicht erinnern und hat nur sein tristes Ende vor Augen. Nicht geliebt, wird nichts mehr von ihm bleiben.

Die Rose steht hier symbolisch für die Todesahnungen.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Mehrfach für Klavier und Singstimme vertont

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“	
lfd. Nr.	6 von 20
Titel:	Autor:
Auferstehung und Metamorphose	Clemens Brentano
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Werke Bd. 1, Seite 75	1854
Biographische Angaben zum Autor:	
<p>Clemens Brentano Geboren am 8.9.1778 in Ehrenbreitstein. Clemens Brentano ist der Bruder von Bettina von Arnim. Er studierte in Halle und Jena und verkehrte mit Wieland, Herder, Goethe, F. Schlegel, Fichte und Tieck. 1801 zog er nach Göttingen, dort verband ihn eine Freundschaft mit Achim von Arnim. 1804 zog er nach Heidelberg um und war Mitarbeiter an Arnims "Zeitungen für Einsiedler" und "Des Knaben Wunderhorn". In den Jahren 1808-1818 lebte er meist in Berlin, von 1819-1824 in Dülmen/Westfalen. Am Ende verwarf der radikalste Artist unter den Romantikern sein Schreiben als Geste ins Leere hinein, stellte seine Produktion ein und konvertierte zum Katholizismus. Seine letzten fünf Lebensjahre verbrachte Clemens Brentano in Dülmen in Westfalen an der Seite der Nonne Anna Katharina Emmerick, die die Wundmale von Jesus Christus zu spüren meinte und von Schmerzen geplagt ihr Bett nicht verlassen konnte.</p> <p>Aus dem romantischen Schriftsteller mit dem ursprünglichen Wunsch, sein Leben als Kunstwerk zu gestalten, war der Chronist der düsteren Visionen dieser Nonne geworden. Erst als er selbst einen wachsenden Kräfteverfall spürte, verließ er Dülmen und suchte Erholung bei Verwandten in Aschaffenburg. Dort ist er am 28. Juli 1842 im Alter von 63 Jahren gestorben und zwei Tage darauf auf dem Altstadtfriedhof beigesetzt worden.</p> <p>Neben Achim von Arnim war er ein Hauptvertreter der Heidelberger Romantik, des Heidelberger Kreises.</p>	

Anmerkungen zum Text:
<p>Die Rose steht für die sinnliche, erotische Liebe, - die Lilie für die vergeistigte Liebe. Zunächst wendete sich das Lyrische Ich der Rose zu, um dann zu erkennen, dass es eine höhere Form der Liebe, die geistige Liebe gibt. Beide bedingen einander. Die verglühte Rose erhebt sich in der vergeistigten Liebe wieder auf. Metamorphose ist die Wandlung zu einem höheren Wesen z. B. bei Insekten.</p> <p>Das Gedicht ist als klassisches Sonett verfasst und spiegelt die Zerrissenheit, die sein Leben beherrschte, als "größter Dichter des Augenblicks", wie Brentano sich selbst bezeichnete, begriff er, dass er die "heilige Geschichte seines Inneren", die er abbilden wollte, nur als Aneinanderreihung von Augenblicken schreiben konnte.</p> <p>Aber die Sehnsucht, durch Gestaltung von Augenblicken der Ruhe und Stille schließlich doch ein Gefühl auch für Kontinuität zu gewinnen und die Sprunghaftigkeit und Zerrissenheit seines Wesens überwinden zu können, blieb unerfüllt – auch im Leben.</p>

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen
BrentanORose, Brentano-Rose, Schultheis (DE) 2012 Bodendecker Kleinstrauchrose zartrosa gefüllt kein Duft selbstreinigend

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 7 von 20

Titel:

Autor:

Rosenmystik

Khwaja Mir Dard

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Biographische Angaben zum Autor:

Kwaja Mir Dard war ein indischer Mystiker (1720-1785) und war ein Dichter der „Schule von Delhi“. Er war ein Sufi des Silsila-Ordens und übertrug seine Mystik (Gottese Erfahrung) in Gedichte. Er gilt als Klassiker der Dichtung in Urdu (Sprache) und schrieb Ghazals, eine lyrische Gedichtform des Persischen aus vorislamischer Zeit. Reimschema [aa xa xa xa xa xa]. In der ursprünglichen Form des Ghazal /Ghazal trägt jedes dieser Verspaare eine eigene Bezeichnung und hat eine spezielle, streng festgelegte Funktion.

Anmerkungen zum Text:

Seine Gedichte kann man sowohl weltlich als auch spirituell lesen und verstehen:

- a) Rose und Tau als Naturphänomene
- b) Rose und Tau als Metaphern für die Geliebte und den unglücklich Liebenden.
- c) Rose und Tau als Metaphern für das Göttliche (Rose) und das Menschliche.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

In der deutschsprachigen Literatur trat das Ghazal zunächst in Übersetzungen persischer Lyrik auf. Auch Goethe versuchte sich während seiner Arbeit am West-Östlichen Divan daran, fand jedoch keinen Gefallen an der starren Form. Im 19. Jahrhundert waren Ghazalen als Probe dichterischer Kunstfertigkeit (Virtuosität) recht beliebt, etwa bei August von Platen, Theodor Storm, Gottfried Keller, Detlev von Liliencron. Sie übernahmen jedoch nur die Form, nicht die inhaltliche Tradition; Platen etwa benutzte es für lyrische Stimmungsbilder. Denkbar ist auch, dass es wegen seiner „fremden“, exotischen Herkunft eingesetzt wurde (siehe Exotismus). Der Dichter, Übersetzer und Orientalist Friedrich Rückert benutzte das Ghazal zunächst in seinen freien Übertragungen arabischer Dichtkunst. Als eigenständige Form findet es sich in seinen Kindertodtenliedern.

Heinrich Heine: Von den Früchten, die sie aus dem Gartenhain von Schiras stehlen,
Essen sie zuviel, die Armen, und vomieren dann Gaselen.

Der offenkundige Vorwurf, Platen stehle aus fremden Gärten und produziere dann auch noch schlechte Dichtung, eröffnete den Dichterstreit

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 8 von 20

Titel:

Autor:

Sommerbild

Friedrich Hebbel

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Gedichte, Insel-Verlag, Leipzig, 1941

1848

Biographische Angaben zum Autor:

18.3.1813 Wesselburen (Dithmarschen) – 13.12.1863 Wien

1819 besuchte er die Volksschule und arbeitete dann kurz als Maurerlehrling. Als die Familie Hebbel wegen einer nicht eingelösten Bürgschaft des Vaters ihr Haus verlassen musste, trat Hebbel nach dem Tod des Vaters 1827 in die Dienste des Kirchspielvogts Mohr, bei dem er vom Laufburschen zum Schreiber avancierte. In der Schreiberstube entstanden seine ersten Gedichte, die zum Teil im *Eiderstedter Boten* veröffentlicht wurden. Zudem baute er in einer Scheune ein Theater auf. 1832 wurde Amalie Schoppe, die Herausgeberin der *Neuen Pariser Modeblätter*, auf Hebbel aufmerksam. Sie unterstützte ihn materiell und holte ihn 1835 nach Hamburg, wo er im *Wissenschaftlichen Verein von 1817* tätig wurde. In Hamburg lernte er Elise Lensing kennen, in die er sich verliebte und die ihn unterstützte. Dank eines Stipendiums zog er 1836 nach Heidelberg. 1839 wanderte er ohne Proviant vom 11. bis 31. März von München nach Hamburg zurück, wo Elise Lensing ihn aufnahm und ihn pflegte, als er infolge der Strapazen lebensgefährlich erkrankte. 1840 brachte Elise einen gemeinsamen Sohn zur Welt.

1842 erschien seine erste Sammlung von Gedichten, die 1857 als Gesamtausgabe herauskam. Außerdem reiste Hebbel nach Kopenhagen, wo er vom dänischen König Christian VIII. ein zweijähriges Reisestipendium erhielt, mit dem er dann nach Paris fuhr. In Wien, wo Hebbel bis zu seinem Tod lebte, heiratete er 1846 die Burgschauspielerin Christine Enghaus (eigentlich *Engehausen*), die er im Theater kennengelernt hatte und mit der er zwei Kinder hatte. Für Elise Lensing, die immer zu Hebbel gehalten hatte, brach eine Welt zusammen, und nur durch die liebevolle Art Christines konnte sie mit dem oft als schroff beschriebenen Hebbel versöhnt werden; so waren Christine und Elise bald gut befreundet. Sie gab ihr sogar ihren unehelichen, nicht von Hebbel stammenden Sohn Carl zur Erziehung mit nach Hamburg.

In den letzten Lebensjahren litt er zunehmend an Rheuma, wahrscheinlich eine Spätfolge der entbehrungsreichen Jahre, bevor er nach Wien gezogen war. Friedrich Hebbel starb am 13. Dezember 1863 in seiner Wohnung in Wien im Alter von 50 Jahren.

Anmerkungen zum Text:

Eine ungewöhnliche Sichtweise des Sommers, der hier mit Tod und Vergänglichkeit assoziiert wird. Aber: Der Sommer beginnt mit dem längsten Tag des Jahres, also mit dem Höhepunkt. Danach kommt zwar noch all das, was man mit dem Sommer verbindet, aber die Tage werden kürzer. Der Höhepunkt des längsten Tages ist der Anfang vom Ende. Das Gedicht ist also wirklich ein Abbild des Sommers.

Die Natur wird hier zum Abbild der inneren Befindlichkeit (1. Strophe). In der zweiten Strophe scheint die Zeit still zu stehen. Hinweis: Zeilensprung zur letzten Zeile markiert den Höhepunkt, als Bewegung in die Stille kommt.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Siehe auch: ders. : Rose und Lilie

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 9 von 20

Titel:

An eine Rose

Autor:

Friedrich Hölderlin

Quellenangaben:

Taschenbuch an der Donau. Auf das Jahr 1824. S. 152

Entstehungsdatum:

1823

Biographische Angaben zum Autor:

Johann Christian Friedrich Hölderlin (* 20. März 1770 in Lauffen am Neckar, Herzogtum Württemberg; † 7. Juni 1843 in Tübingen, Königreich Württemberg) zählt zu den bedeutendsten deutschen Lyrikern. Sein Werk lässt sich in seiner Bedeutung innerhalb der deutschen Literatur um 1800 weder der Weimarer Klassik noch der Romantik zuordnen.

Der Vater verstarb früh und seine Mutter wurde zweimal Witwe. Wegen begrenzter familiärer Mittel und seiner Weigerung, Geistlicher zu werden, musste er sich als Hauslehrer durchschlagen. Schon früh (1795) zeigten sich Stadien von Verwirrtheit und Verwahrlosung. In seiner zweiten Hauslehrerstelle verliebte er sich in Susette Gontard, die Frau des Hausherrn, musste flüchten und war auf die Finanzierung durch seine Mutter angewiesen.

Nach dem Tod der geliebten Susette stürzte er sich in die Arbeit (Übersetzungen, Gedichte). Sein Freund Sinclair verschaffte ihm eine Stelle als Hofbibliothekar. Als letzterem der Prozess wegen Hochverrates gemacht wurde, verfiel Hölderlin in Wahn und Raserei. Am 11.9.1806 wurde er in das Universitätsklinikum eingewiesen und einer Zwangsbehandlung unterzogen.

1807 wurde er als unheilbar entlassen. Der Tübinger Tischler Ernst Zimmer und dessen Frau Lotte verpflegten ihn in einem Turmzimmer bis 1843. Seine späten Gedichte weisen eine hohe formale Ordnung auf und wurden mit Pseudonymen und fiktiven Daten unterzeichnet.

Anmerkungen zum Text:

1. Strophe: Die Natur ist die Mutter allen Seins, sie birgt auch den Menschen in ihrem Schoß.
2. Strophe: Folglich ist der Mensch den gleichen Regeln des Vergehens und der Wiedergeburt unterworfen, wie die Natur, für welche hier die Rose steht. Bleibt die Frage nach dem Sinn des Lebens, dem „ewigen Keim“? Sind das die nachgelassenen Gedichte, die Hölderlin bis heute überdauert haben.
Aufgehoben werden kann die Vergänglichkeit von Jugend und Schönheit durch den Hinweis auf die Ewigkeit der Natur.
3. Rosen sind bei ihm positiv besetzt: Aus dem Gedicht Abendstimmung
Am Abendhimmel blühet ein Frühling auf; / Unzählig blühn die Rosen und ruhig scheint /
Die goldne Welt; o dorthin nehmt mich, /Purpurne Wolken! und möge droben /
in Licht und Luft zerrinnen mir / Leib und Leid!

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Moderne Vertonungen

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 10 von 20

Titel:

Die Nachtigall und die Rose

Autor:

Alexander Puschkin

Quellenangaben:

Seite 78

Entstehungsdatum:

1812

Biographische Angaben zum Autor:

Alexander Sergejewitsch Puschkin wurde am 26. Mai 1799 in Moskau geboren und starb am 27. Januar 1837 nach einem Duell mit seinem Schwippschwager d'Anthès, der seiner Frau in provozierender Weise den Hof machte. Väterlicherseits stammt er aus einem Adelsgeschlecht, mütterlicherseits war der Urgroßvater ein afrikanischer Sklave, der dem Zaren geschenkt worden war und der zum Gouverneur von Reval aufstieg.

Puschkin gilt für die meisten seiner Landsleute als DER Nationaldichter. Nach Schwierigkeiten wegen polemischer Gedichte gegen hochgestellte Persönlichkeiten wurde er wegen wohlwollender Äußerungen über den Atheismus 1824 aus dem Staatsdienst entlassen und auf das Gut seiner Eltern verbannt.

1831 heiratete er und erhielt als Hochzeitsgeschenk von seinem Vater ein Dorf geschenkt. Seine Werke wurden durch die zaristische Zensur stark kontrolliert, weil ihm die Nähe zu den Dekabristen nachgesagt wurde. Neben Gedichten schrieb er Dramen, Romane und andere Erzählungen.

Das Paar, das 1831 nach Petersburg gezogen war, nahm am Leben des Zarenhofes teil, was Puschkin frustrierte, weil er sich nach Unabhängigkeit sehnte. Er stritt sich häufig und oft aus trivialen Gründen. (s. o.)

Anmerkungen zum Text:

Eine Art Überleitung von dem Thema der Kunst zur Liebe ist Solovej (*Die Nachtigall*): wie die Rose den Hymnus der *Nachtigall* ohne Antwort lässt, so auch die „kalte Schönheit“ den Dichter ohne Antwort.

Alternative Übersetzung:

*Im dunklen Gartenhort bei stummer Mitternacht
Besingt die Nachtigall der Rose duftige Pracht;
Allein die Rose schweigt zum flehenden Gesange
Und wiegt sich und entschlüft beim süßen Liebesklänge ...
Gleicht nicht der Nachtigall, o Dichter, stets dein Los,
Wenn einer Maid du singst, die schön und seelenlos?
Sie wird dein Liebeslied nicht fühlen und verstehen,
Sie blüht und reizt den Blick und – schweigt zu deinem Flehen.*

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

arabisch gul= Rose bulbul=Nachtigall

Altes Motiv aus der persischen Literatur → Oscar Wilde (1854-1881): Märchen von der Nachtigall und der Rose

Eine andere Legende besagt, die Nachtigall habe die Rose geliebt. Sie sang so nahe am Rosenbusch, dass ein Rosenstachel sie traf. Mit ihrem Herzblut färbte sie die weiße Rose rot.

Eine der schönsten Überlieferungen berichtet, dass Eva, als sie aus dem Paradies vertrieben wurde, heimlich eine weiße Rose aus dem Paradiesgarten brach. Auf kargen Boden pflanzte sie den Rosenzweig und begoss ihn mit ihren Tränen. Für uns alle wurde so die Rose aus dem Garten Eden in unsere Gärten gerettet.

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 11 von 20

Titel:

Autor:

Der Jungrosen Dorn

Max Dauthendey

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Insichversunkenen Lieder im Laub, Kapitel 1

wahrscheinlich 1908

Biographische Angaben zum Autor:

Max Dauthendey (* als **Maximilian Albert Dauthendey** am 25. Juli 1867 in Würzburg; † 29. August 1918 in Malang auf Java) war ein deutscher Dichter und Maler.

Geboren als achttes Kind des Fotografen Carl Dauthendey. Aufgewachsen in St. Petersburg, wo der Vater ein Fotoatelier betrieb. Stiefmutter nach Suizid der Mutter. Auch die zweite Mutter starb. Der ältere Bruder Kaspar erschoss sich im Verfolgungswahn. Streit mit dem Vater, weil er bei ihm eine Fotografenlehre beginnen musste. Nutzt ein volontariat in Genf, um nach Russland zu fliehen. 1891 Zusammenbruch und Einweisung in eine Nervenklinik. Heiratete 1896 die Braut seines Freundes. Ständige finanzielle Probleme, konnte nicht mit Geld umgehen, wenn er welches hatte. Zwei Weltreisen, wird nach Ausbruch des I. Weltkrieges in Java interniert und stirbt an Malaria und Trennungsschmerz.

Anmerkungen zum Text:

Das Gedicht beschreibt Blüte und Wachstum der jungen wilden Rosen, die als Büsche an den Wegen stehen. Ihr Ungestüm gleicht dem eines jungen Liebhabers, der die Mädchen verlegen macht. Das Ungestüme ist aber nicht gewalttätig, ist jugendlichem Übermut geschuldet.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“	
lfd. Nr.	12 von 20
Titel:	Autor:
Ode an die Rose	Anakreon
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Biographische Angaben zum Autor:	
<p>Anakreon * um 575/570 v. Chr. in Teos in Ionien † 495 v. Chr. in Athen) war ein griechischer Lyriker. Er wurde in der ionischen Stadt Teos geboren, deren Einwohner um 540 v. Chr. vor der drohenden persischen Herrschaft ins thrakische Abdera übersiedelten. Sein unstetes Leben führte ihn schließlich an den Hof des Tyrannen von Samos, Polykrates. Hier verbrachte er den größten Teil seines Lebens. Nach dem Tod des Polykrates 522 v. Chr. ging er an mehrere andere Fürstenhöfe. Von Anakreons Leben nach dem Sturz der Athener Tyrannen weiß man nichts Sicheres. Der Legende nach starb er im Alter von 85 Jahren, nachdem er sich an einer Weinbeere verschluckt hatte.</p> <p>Liebe, Wein und heitere Geselligkeit waren die Hauptthemen seiner Lieder, die durch ihre Schönheit und Anmut bekannt waren. Als Lyriker besang er die Liebe, den Wein und die Rosen und fand zahlreiche Nachahmer. Von seinen Gedichten sind nur drei vollständig und einige fragmentarisch erhalten.</p>	

Anmerkungen zum Text:
<p>Nach den meisten Überlieferungen ist es die weiße Rose, die uns Erdenbürger als erste bezauberte. So verwandelte sich der Schaum der Meeresbrandung, aus der Aphrodite geboren wurde, in eine weiße Rose, als die Götter ihren Nektar hineingossen.</p> <p>Die rote Farbe erhielt die Rose laut der griechischen Mythologie erst durch Aphrodites Ehebruch mit dem schönen Adonis. Aus Rache ließ ihr Ehemann Ares den Nebenbuhler töten. Auf dem Weg zum sterbenden Adonis trat Aphrodite in Rosendornen und färbte mit ihrem Blut die weißen Rosen rot.</p> <p>Daher steht die weiße Rose für die Reinheit der Liebe, während rote Rosen Begierde und Leidenschaft symbolisieren. Aber das Symbol der Rose steht nicht nur für die Liebe, sondern auch für die Verschwiegenheit. "Sub rosa", also "unter der Rose", sprach man im Mittelalter, wenn man etwas im Geheimen sagen wollte – vor allem in Liebesdingen. In Wirtshäusern hingen früher Rosen unter der Decke, damit jeder daran erinnert wurde, dass er über das Gesagte Stillschweigen wahren sollte.</p>

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen
<p>Anakreontik (griech.) ist eine nach dem altgriechischen Lyriker Anakreon (6. Jh. v. Chr.) benannte Stilrichtung der deutschen und europäischen Dichtung Mitte des 18. Jahrhunderts (Rokoko). Sie ist verspielt-galant und kreist um die Themen Liebe, Freundschaft, Natur, Wein und Geselligkeit. Die Anakreontik geht auf die Lyriksammlung Anakreonteia zurück.</p> <p>vgl. Pablo Neruda: Oda a la rosa, 1954</p>

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 13 von 20

Titel:

Autor:

Die Rose ist ohne Warum

Angelus Silesius

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Aus: der cherubinische Wandersmann, Buch 1, S. 289

1675

Biographische Angaben zum Autor:

„Angelus Silesius“ bedeutet „Schlesischer Engel / Schlesischer Bote“. So nannte sich der Lyriker, Theologe und Arzt Johannes Scheffer *25.12.1624 in Breslau + 9.Juli 1677 in Breslau. Am 12. Juni 1653 konvertierte er zum katholischen Glauben und nannte sich fortan Angelus Silesius, weil er in der Überbetonung der Vernunft im Protestantismus eine Abkehr von der theologisch notwendigen Mystik sah. Er stellte sich in den Dienst der Gegenreformation, bezeichnete Martin Luther als Luzifer und die Türkengefahr als göttliche Strafe für die lutherische Ketzerei. 1661 wurde er zum Priester geweiht; er war bekannt dafür „ekstasetrunken an spektakulären Prozessionen teilzunehmen.“ Ab 1666 lebte er als Armenarzt und verschenkte sein gesamtes Vermögen. Durch sein asketisches Leben soll er seine Krankheit verschlimmert haben.

Anmerkungen zum Text:

Bekanntestes Werk ist der cherubinische Wandersmann (1657) und beschreibt den mystischen Weg zu Gott. Die Rose ist eins mit der göttlichen Schöpfung, sie erfüllt ihre gottgegebene Aufgabe, zu blühen.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Die Rose, welche hier dein äußeres Auge sieht,
sie hat von Ewigkeit in Gott also geblüht.

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 14 von 20

Titel:

Autor:

Blühe, du Rose

Johann Wilhelm Gleim

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Aus: Gleims sämtliche Werke, Bd. 5, S. 317

1811

Biographische Angaben zum Autor:

Johann Wilhelm Ludwig Gleim (* 2. April 1719 in Ermsleben im Ostharz; † 18. Februar 1803 in Halberstadt) war ein Dichter der Aufklärungszeit. Gleim studierte seit 1739 in Halle Jura, wandte sich aber bereits damals ästhetisch-literarischen Übungen zu. Nach vollendetem Studium nahm Johann Wilhelm Ludwig Gleim 1740 eine Position als Hauslehrer in Potsdam an und wurde dadurch dem Prinzen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt bekannt, der ihn als Sekretär in seine Dienste nahm.

1744 begleitete er den Prinzen in den Zweiten Schlesischen Krieg, doch dieser fiel bei der Belagerung von Prag. Er lebte darauf einige Jahre in Berlin, bis er 1747 als Domsekretär nach Halberstadt berufen wurde; später übernimmt Johann Wilhelm Ludwig Gleim das Amt des Kanonikus des Stifts Walbeck, was ihm ein sehr gutes Auskommen bescherte. Gleim war mit Friedrich Gottlieb Klopstock, Moses Mendelssohn, Johann Gottfried Herder, Johann Heinrich Voß und Johann Gottfried Seume befreundet. Darüber hinaus suchte er die Bekanntschaft und Freundschaft mit vielen deutschsprachigen Dichtern und Dichterinnen. Johann Wilhelm Ludwig Gleim gründete den Halberstädter Dichterkreis, einen Bund junger Literaten, die ihn als „Vater Gleim“ titulierten.

Anmerkungen zum Text:

Aufgabe der Rose ist es, ihren Schöpfer mit ihrer Schönheit zu loben. Damit sie nicht übermütig wird, ist sie vergänglich geschaffen. Parallelen zum Menschen als Krone der Schöpfung.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“	
Ifd. Nr. 15 von 20	
Titel:	Autor:
Von den heimlichen Rosen	Christian Morgenstern
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
aus: ein Sommer	1900
Biographische Angaben zum Autor:	
<p>Christian Morgenstern, am 6. Mai 1871 als Nachkomme einer Malerfamilie in München geboren, studierte zunächst Volkswirtschaft und Jura, später Philosophie und Kunstgeschichte. Steckte sich bei seiner früh verstorbenen Mutter an Tuberkulose an. Seine ersten heiter-grotesken Dichtungen wie »Galgenlieder« und »Palmström« machten ihn sehr rasch bekannt. Eine innere Krise beendete Morgensterns »weltliche Epoche« und führte ihn zu Nietzsche, Kierkegaard und Meister Eckhart. Kontakte zu Theosophie und Anthroposophie Rudolf Steiners.</p> <p>Seine Lyrik wurde mehr und mehr Gedankendichtung, ja geradezu »Philosophie in Versen«. Morgenstern starb am 31.03.1914 in Meran. Nach dem Tod des Dichters gab seine Witwe zahlreiche seiner Werke heraus, die sie teilweise neu ordnete und mit bisher unveröffentlichten Teilen des Nachlasses ergänzte (nur etwa die Hälfte seines Werks war zu Lebzeiten Morgensterns veröffentlicht worden). Seine sogenannte ernste Dichtung fand nie die Resonanz, die sich Morgenstern stets erhofft hatte, und blieb auch von der Forschung weitgehend unbeachtet.</p>	

Anmerkungen zum Text:
Die Rose verwandeln den Menschen. Aus dem rauhen, ungestümen verwandeln sie ihn in einen davonziehenden Duft: Wind rauhen Sonnen → verwandelte Gestalt, wehender Duft.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen
<p>Dieses Gedicht findet sich in dem Buch „Geliebte Rosen“ aus Adenauers Bibliothek. Es vereint damit zwei Hobbys des ersten Bundeskanzlers: Seine Freude am Lesen von Gedichten und seine Leidenschaft für Rosen.</p> <p>Beispiel komischer Dichtung</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Es war einmal ein Lattenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschauen“ (<i>Der Lattenzaun</i>) • „Das Wasser rann mit Zäsch und Zisch“ (<i>Der Walfafisch</i>) • • „Selbst als Uhr, mit ihren Zeiten, will sie nicht Prinzipien reiten“ (<i>Palmströms Uhr</i>)

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 16 von 20

Titel: Autor:

Dass dir die Rose zum Beispiel werde | Hafis

Quellenangaben: Entstehungsdatum:

Biographische Angaben zum Autor:

Hafis oder (persisch ausgesprochen) Hāfez (* um 1315 in Schiras, Iran; † um 1390 ebenda) ist einer der bekanntesten persischen Dichter und Mystiker. Sein voller Name Schams od-Din Mohammed-e Schirazi (in alter deutscher Transkription auch *Mohammed Schemseddin*) umfasst auch den Namen seiner Geburtsstadt Schiras. Da er schon im Kindesalter den gesamten Koran auswendig gelernt hatte, erhielt er den Ehrennamen „Hafis“ (jener, der den Koran auswendig kann). Auch er selbst verwendete in seinen Gedichten fast ausschließlich den Namen Hafis.

Über sein Leben gibt es nur wenige gesicherte Daten. Das meiste sind legendenhafte Überlieferungen:

Der Vater *Baha-ud-Din* war Kohlenhändler und starb, als Hafis noch ein Kind war. Er hinterließ ihm und seiner Mutter hohe Schulden. Des Vaters Rezitationen des Korans haben den Sohn so sehr beeindruckt, dass er das Buch mit 8 Jahren auswendig konnte. Hafis lernte zunächst das Bäckerhandwerk und übte es einige Zeit aus, bis er im Alter von 21 Jahren Attars Schüler in Schiras wurde. Bei der Auslieferung von Brot und Backwaren in reichen Stadtvierteln lernte er seine „Muse“ Schach-e Nabaat kennen, deren Schönheit er viele Gedichte widmete. Er gewann bald an Bekanntheit und wurde Hofdichter von Abu Ishak sowie ein vielbeachteter Koranlehrer; er gehörte einem Sufi-Orden (Tariqa) an. Etwa 1333 eroberte Mubariz Muzaffar die Stadt und entließ ihn.

Als Mubariz von seinem Sohn Schah Schudscha' gestürzt und ins Gefängnis geworfen wurde, erhielt Hafis seine Stelle wieder. Überliefert ist, dass Hafis mit 60 Jahren in einem Freundeskreis eine 40-tägige meditative Nachtwache begann, an deren Ende er eine Art Bewusstseinsweiterung erlebte. Neben Aufträgen für den Hof schrieb er auch gelehrte Werke.

Hafis starb im Alter von 69 Jahren als hoch geachteter Dichter seiner Zeit.
→Schiraz- Stadt der Rosen

Anmerkungen zum Text:

Die Rose ist das Vorbild für die Gläubigen, da sie so lebt, wie es der Prophet vorschreibt: Allen Glanz und alles Glück der Erde weiß sie frei und unbesorgt zu kosten – lebt im Einklang mit der Natur.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“	
Ifd. Nr. 17 von 20	
Titel:	Autor:
Zauberkreis	Friedrich Rückert
Quellenangaben:	Entstehungsdatum:
Aus: Östliche Rosen, Morgenländische Gedichte, Leipzig: Brockhaus-Verlag	1822
Biographische Angaben zum Autor:	
<p>Friedrich Rückert (Pseudonyme Freimund Raimar, Reimar oder Reimer) wurde am 16.5.1788 in Schweinfurt geboren und verstarb am 31.1.1866 in Coburg. Er war ein deutscher Dichter und Sprachgelehrter und Übersetzer, der als Sprachgenie galt.</p> <p>Populär wurde Rückert zunächst mit seinen <i>Geharnischten Sonetten</i>, die er unter dem Pseudonym <i>Freimund Raimar</i> gegen die napoleonische Besatzung schrieb. Diese Sonette in vier Abteilungen wurden 1814 ohne Angabe von Verlag und Druckort veröffentlicht. Er lebte meist als Privatgelehrter und gilt als Gründer der Orientalistik.</p>	

Anmerkungen zum Text:
<p>Im August 1819 gab Goethe den "West-östlichen Divan" heraus, west-östliche Gedichte in Anlehnung an orientalische Lyrik. Das erste Gedicht dieser Lyriksammlung war im Juni 1814 entstanden. Es ist anzunehmen, dass <i>Friedrich Rückert</i> nach dem Erscheinen des West-östlichen Divans angespornt wurde, in Wettstreit mit Goethe zu treten. Rückert dichtete:</p> <p>Wollt ihr kosten / reinen Osten / müsst ihr gehen von hier zum selben Manne / der von Westen / auch den besten / Wein von jeher schenkt aus voller Kanne. / Als der West war durchgekostet / hat er nun den Ost entmostet / seht, dort schwelgt er auf der Ottomane. → west-östlicher Divan</p> <p>Er antwortete darauf 1822 mit seiner Gedichtsammlung „Östliche Rosen“, der auch das Gedicht entnommen ist.</p> <p>Der Rose wohnt ein Zauber inne, der nicht beschrieben werden kann, da er um sich selber kreist, allenfalls durch Vergleiche mit ähnlich Schönem wie dem Gesang der Nachtigall.</p>

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen
<p>Viele Gedichte von Rückert sind als Lieder vertont worden. (Franz Schubert, Robert Schumann, Clara Schumann, Johannes Brahms, Carl Loewe, Heinrich Kaspar Schmid, Richard Strauss und Gustav Mahler).</p>

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

Ifd. Nr. 18 von 20

Titel:

Autor:

Als Allerschönste bist du anerkannt

Johann Wolfgang von Goethe

Quellenangaben:

Entstehungsdatum:

Chinesisch-Deutsche Jahres- und Tageszeiten X

18

Biographische Angaben zum Autor:

28.08.1749 in Frankfurt - [22. März 1832](#) in [Weimar](#)), 1782 [geadelt](#). Dem Wunsch seines Vaters folgend, studierte Goethe in Leipzig und Straßburg [Rechtswissenschaft](#) und war danach als [Advokat](#) in [Wetzlar](#) und Frankfurt tätig. Gleichzeitig folgte er seiner Neigung zur Dichtkunst, mit dem Drama [Götz von Berlichingen](#) erzielte er einen frühen Erfolg und Anerkennung in der literarischen Welt.

Als Sechszwanzigjähriger wurde er an den [Hof von Weimar](#) eingeladen, wo er sich schließlich für den Rest seines Lebens niederließ. Er bekleidete dort als Freund und Minister des [Herzogs Carl August](#) politische und administrative Ämter und leitete ein Vierteljahrhundert das [Hoftheater](#). Die amtliche Tätigkeit mit der Vernachlässigung seiner schöpferischen Fähigkeiten löste nach dem ersten Weimarer Jahrzehnt eine persönliche Krise aus, der sich Goethe durch die Flucht nach Italien entzog. Die zweijährige Italienreise empfand er wie eine „Wiedergeburt“. Ihr verdankte er die Vollendung wichtiger Werke ([Tasso](#), [Iphigenie](#), [Egmont](#)).

Nach seiner Rückkehr wurden seine Amtspflichten weitgehend auf repräsentative Aufgaben beschränkt. Der in Italien erlebte Reichtum an kulturellem Erbe stimulierte seine dichterische Produktion und die erotischen Erlebnisse mit einer jungen Römerin ließen ihn unmittelbar nach seiner Rückkehr eine dauerhafte, „unstandesgemäße“ Liebesbeziehung zu [Christiane Vulpius](#) aufnehmen, die er erst achtzehn Jahre später mit einer Eheschließung amtlich legalisierte.

West-östlicher Divan (erschienen 1819, erweitert 1827) ist die umfangreichste Gedichtsammlung von Johann Wolfgang von Goethe. Sie wurde durch die Werke des persischen Dichters Hafis inspiriert.

Anmerkungen zum Text:

Chinesisch-Deutsche Jahres- und Tageszeiten ist Goethes letzter Gedichtzyklus. Nach den spärlichen Zeugnissen zu schließen, scheint die Reihe der im „Berliner Musenalmanach für das Jahr 1830“ unter dem Titel „*Chinesisch-Deutsche Jahres- und Tageszeiten*“ zuerst veröffentlichten vierzehn Gedichte zwischen dem 15. Mai und dem 24. Oktober 1827 entstanden zu sein.

Die reine Naturbetrachtung steht nicht im Widerspruch zur forschenden Naturbetrachtung, zum Streben nach der Erkenntnis der Naturgesetze.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

IX „Nun weiß man erst, was Rosenknospe sei,
jetzt da die Rosenzeit vorbei,
Ein Spätling noch am Stocke glänzt,
und ganz allein die Blumenwelt ergänzt.“

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

Ifd. Nr. 19 von 20

Titel:

Alte Rose

Autor:

Heinrich Heine

Quellenangaben:

aus: Romanzero, Kapitel 40

Entstehungsdatum:

1851

Biographische Angaben zum Autor:

Christian Johann Heinrich Heine (* 13. Dezember 1797 als **Harry Heine** in Düsseldorf, Herzogtum Berg; † 17. Februar 1856 in Paris)

gilt als letzter Dichter der Romantik. 1816 wechselte er ins Bankhaus seines wohlhabenden Onkels Salomon Heine in Hamburg. Salomon. Bis zu seinem eigenen Tod im Jahr 1844 unterstützte dieser ihn finanziell. Seit 1815 schrieb er regelmäßig, und in der Zeitschrift „Hamburgs Wächter“ wurden 1817 erstmals Gedichte von ihm veröffentlicht.

Dem Familienfrieden abträglich war auch Harrys unglückliche Liebe zu seiner Cousine Amalie. Die unerwiderte Zuneigung verarbeitete er später in den romantischen Liebesgedichten im Buch der Lieder. Im Wintersemester 1820/21 ging er an die Georg-August-Universität Göttingen. Im Mai 1824 Jahres legte er sein Examen ab und wurde im Juli 1825 zum Doktor der Rechte promoviert. Um seine Anstellungschancen als Jurist zu erhöhen, hatte Heine sich unmittelbar nach dem bestandenen Examen, im Juni 1825, in Heiligenstadt protestantisch taufen lassen und den Vornamen Christian Johann Heinrich angenommen. Von da an nannte er sich Heinrich Heine.

Wegen seiner politischen Ansichten zunehmend angefeindet – vor allem in Preußen – und der Zensur in Deutschland überdrüssig, siedelte er 1831 nach Paris über. Hier begann seine zweite Lebens- und Schaffensphase. 1833 zunächst in Preußen und 1835, auf Beschluss des Frankfurter Bundestages, in allen Mitgliedsstaaten des Deutschen Bundes verboten. Paris wurde nun endgültig zu Heines Exil.

1841 heiratete Heine die ehemalige Schuhverkäuferin Augustine Crescence Mirat, die er Mathilde nannte und im Fall seines Todes versorgt wissen wollte. Im Februar 1848, als die Revolution in Paris ausbrach, erlitt Heine einen Zusammenbruch. Fast vollständig gelähmt, sollte er die acht Jahre bis zu seinem Tod bettlägerig in der von ihm so bezeichneten „Matratzengruft“ verbringen. Heines geistige Schaffenskraft ließ in den qualvollen Jahren des Krankenlagers nicht nach.

Anmerkungen zum Text:

Das Gedicht verarbeitet auf humoristische Weise seine schlechten Erfahrungen mit seiner Cousine, die ihn allerdings im Alter nicht umwarb. Böseartig ist die letzte Strophe, eine Abrechnung mit der treulosen Amalie.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Poesiepfad Sommer 2018 - „A rose is a rose is a rose“

lfd. Nr. 20 von 20

Titel:

Die schönen Wunder

Autor:

Gertrud Kolmar

Quellenangaben:

Aus: Bild der Rose – ein Beet Sonette

Entstehungsdatum:

1828/1829

Biographische Angaben zum Autor:

10.12.1894 Berlin – März 1943 ermordet in Auschwitz

Gertrud Kolmar (Pseudonym für Gertrud Käthe Chodziesner, das Pseudonym erklärt sich aus der Herkunft ihres Familiennamens von der Stadt Chodziesen in der damaligen preußischen Provinz Posen, die 1878 in Kolmar umbenannt worden war, war die Tochter eines jüdischen Rechtsanwaltes; 1915/16 Liebesbeziehung zu einem Offizier, Abtreibung auf Druck der Eltern. 1917 erschien ihr erster Gedichtband unter dem Pseudonym Gertrud Kolmar. Familie besaß in Finkenkrug ein Haus mit großem Garten, in welchem der Vater Rosen züchtete. Sie arbeitete ab 1930 als Sekretärin des Vaters – die Mutter war 1926 verstorben-, wegen dessen Krankheit sie auch nicht emigrierte.

Ihr dritter Gedichtband „Die Frau und die Tiere“, der im August 1938 in einem jüdischen Verlag erschien, wurde nach der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 eingestampft. Die Familie Chodziesner wurde infolge der verschärften Judenverfolgung während der Zeit des Nationalsozialismus noch im November 1938 zum Verkauf ihres Hauses in Finkenkrug und zum Umzug in eine Etagenwohnung in einem Judenhaus in Berlin-Schöneberg gezwungen.

Ab Juli 1941 musste Gertrud Kolmar Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie leisten. Ihr Vater wurde im September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und starb dort im Februar 1943. Gertrud Kolmar wurde am 27. Februar 1943 im Verlauf der Fabrikaktion verhaftet und am 2. März 1943 im 32. sogenannten Osttransport des RSHA ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert und vermutlich sofort nach der Ankunft in der Gaskammer ermordet.

Anmerkungen zum Text:

Sie gab in ihren Gedichten den Rosen phantasievolle Namen: „Liebe“, „Traumsee“, „Marzipanrose“ oder „Rose in Trauer“. Sechzehn Rosenstöcken widmete die Künstlerin in ihrem Zyklus „Bild der Rose“ ein Gedicht. Posthum erschien „Bild der Rose – ein Beet Sonette“ wahrscheinlich 1928/29 geschrieben. Die ersten beiden Sonette „Die schönen Rosen“ und „Tanz der Rosen“ beziehen sich anders als die übrigen Sonette nicht auf eine spezielle Rose, sondern sprechen über die Rosen allgemein. Dabei soll die (vollkommene) Form des Sonetts der Schönheit der Rose entsprechen.

Paralleltexte / Hinweise / Assoziationen

Am 1. Oktober 2011 wurde im Garten des Gertud-Kolmar-Museums in Falkensee einer neuen Rosenzüchtung der Name „Gertrud-Kolmar-Rose“ verliehen. Die Urkunde mit der Nummer 30 20011 018 913 des Deutschen Patent- und Markenamtes vom 8. Juli 2011 macht es amtlich: Die „Gertrud-Kolmar-Rose“ ist als Rosenzüchtung anerkannt.

Eine zart duftende Rose mit einer dezent lachsfarben gefüllten Blüte. Als züchterische Grundlage für die neue Rose dienten die Erbanlagen der „Blossomtime“, einer kletternden Strauchrose. Gezüchtet wurde die Rose von Jan D. Janßen vom Vierländer Rosenhof in Hamburg.